



Jean Weyrich © Archiv Luxemburger Wort

DIE LEKTIONEN DER VERGANGENHEIT

PRÄVENTIVER BRANDSCHUTZ

Am 11. Juni 1554 zerstörte ein simpler Blitzschlag fast die Hälfte der alten Festungsstadt. Das auf dem Speicher der Franziskanerkirche zum Trocknen lagernde Pulver explodierte und trug das Feuer immer weiter. Ein Großteil der Oberstadt, u.a. das Rathaus und das Franziskanerkloster, fiel den Flammen zum Opfer. Vor allem die mit Stroh und Holz gedeckten Häuser der Bürger brannten lichterloh, was zur Folge hatte, dass die Überlebenden vor dem Nichts standen.

Das ist zwar jetzt über 450 Jahre her, aber derartige Katastrophen ereignen sich auch heute noch fast tagtäglich in der so genannten Dritten Welt, wo von präventivem Brandschutz keine Rede sein kann und wo eine Feuerversicherung allenfalls ein Fremdwort ist.

Aber auch Luxemburg, das es in der Wachstumseuphorie der Nachkriegsjahre – Stahlindustrie, Europa und Banken – zu Reichtum und Wohlstand gebracht hatte, wurde in den vergangenen dreißig Jahren noch von Feuersbrünsten heimgesucht, die dank der engen Zusammenarbeit von Brandspezialisten, Architekten und Bauherren heute (fast) nicht mehr denkbar sind. Was allerdings andere Katastrophen nicht verhindern kann, wie etwa Zugentgleisungen oder Flugzeugabstürze.



Le Sibenaler © Archiv Luxemburger Wort

30. Mai 1976:
Folgeschwere Explosion im
Pfaffenthaler Béinchen-Viertel

„Die Panik und das Chaos, die wir kurz nach 23.00 Uhr im Pfaffenthaler Viertel zwischen Menager-Straße und Alzettebrücke vorfanden, glich jener Situation, die Journalisten vor Wochen nach der Erdbebenkatastrophe in Norditalien schilderten.“

So das Luxemburger Wort am Tag nach der durch das Überlaufen eines Benzintanks im Kanalisationssystem ausgelösten Katastrophe, die drei Menschenleben und siebzehn zum Teil Schwerverletzte gefordert hatte.

15. August 1980:
Achtzehn Gäste mussten aus dem
Hotel Kons evakuiert werden

„Bei der Ankunft der Feuerwehrleute bot sich ein gespenstisches Bild. Ein dunkler Rauch quoll aus den Hotelfenstern, und die Gäste schrieten um Hilfe. (...) Unter der Leitung von Sektionschef Gilbertz startete die Feuerwehr dann den ersten Einsatz gegen ein Flammenmeer, dessen Brandherd im zweiten Stock lag. (...) Insgesamt setzten 80 Personen den Fuß auf die rettenden Leitern. (...) Ein arglos weggeworfener Zigarettenstummel, ein Defekt an der elektrischen Anlage und sogar Brand-

stiftung wurden in Erwägung gezogen. (...) Es scheint sicher, dass die 141 Zimmer (230 Betten) des Hotels neu eingerichtet werden müssen, ganz abgesehen davon, dass das zweite Stockwerk fast gänzlich ausbrannte und die Fahrstuhlanlage ebenfalls den Flammen zum Opfer fiel. (...)“

(Luxemburger Wort, 16. 8. 1980)



Le Sibenaler © Archiv Luxemburger Wort

19. September 1982:
Explosion einer sowjetischen
Aeroflot-Maschine im Birelergronn

Großeinsatz der Berufsfeuerwehr nach dem Absturz einer sowjetischen Iljuschin 62 beim Anflug auf den Flughafen Findel im Birelergronn. Fazit: Sieben Tote und 64 zum Teil Schwerverletzte. Der am 10. Juli 1981 aufgestellte „Plan d'intervention applicable en cas d'accident causant de nombreuses victimes“, der die Zusammenarbeit von Zivilschutz, Berufsfeuerwehr, Armee, Gendarmerie, Polizei, Freiwilligen Wehren, Ärzten und Krankenhäusern koordinieren sollte, musste – leider – zum ersten Mal in die Praxis umgesetzt werden. Er funktionierte, den tragischen Verhältnissen entsprechend, zur vollsten Zufriedenheit.



3. Mai 1986:
Feuersbrunst im Gebäude
des Golfclubs auf Findel

4. Januar 1991:
Explosion im „Lycée Technique
du Centre“

In einer Werkstatt explodierte ein Bot-
tich mit Waschbenzin, der drei Schülern
das Leben kostete.



14. März 1991:
Großbrand in der
Pfarrkirche Rollingergrund

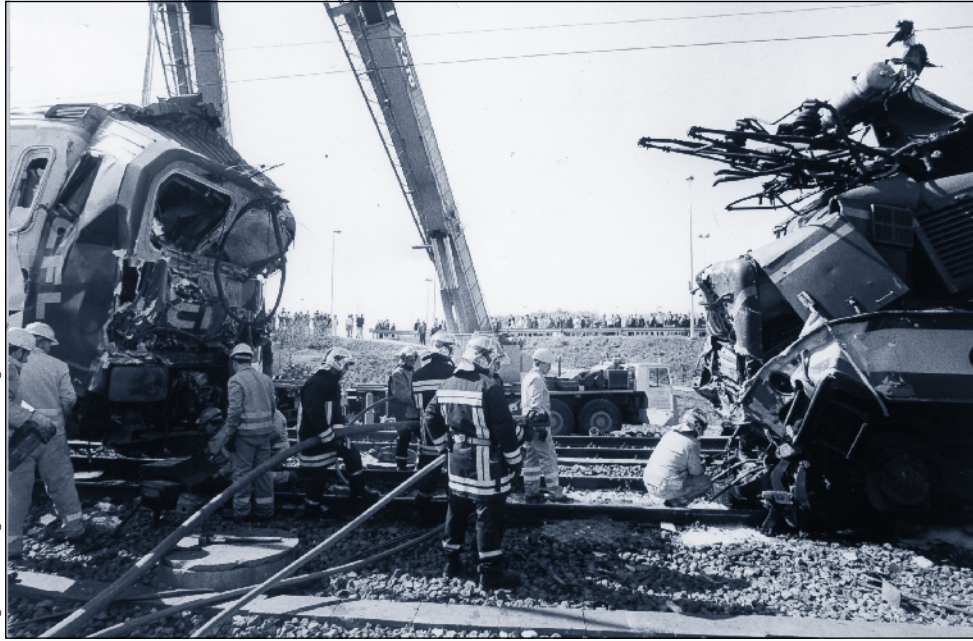
Trotz des massiven Einsatzes der
hauptstädtischen Berufsfeuerwehr konnte
nicht verhindert werden, dass die Empore
völlig ausbrannte und auch die Orgel den
Flammen zum Opfer fiel. Von den wert-
vollen Statuen konnten nur wenige aus
der Kirche gerettet werden. Verletzt wurde
Gottlob keine Menschenseele.

Lé Sibenaler © Archiv Luxemburger Wort

7. April 1997:
Schweres Zugunglück

Auf der Strecke Luxemburg-Petingen stießen am frühen Abend um 19.10 Uhr zwei Personenzüge frontal zusammen. Etwa sechzig Fahrgäste wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Sie saßen in einer „Automotrice“, die nur wenige Minuten vor der Kollision den hauptstädtische Bahnhof verlassen hatte. Der zweite Zug kam aus Petingen und war Gott sei Dank leer. Mehr als zweihundert Helfer und über fünfzig Einsatzfahrzeuge beteiligten sich an den Bergungs- und Rettungsarbeiten, die bis in den späten Abend andauerten.

Serge Waldbillig © Archiv Luxemburger Wort



6. November 2002:
Absturz einer Fokker-Maschine
der Luxair

Zur Unglückszeit (10.10 Uhr am Morgen) herrschte dichter Nebel über der Hauptstadt. Eine mit 22 Personen besetzte Fokker F-50, die um 8.43 Uhr in Berlin-Tempelhof gestartet war, hatte Probleme bei der Landung auf Findel und zerschellte etwa eineinhalb Kilometer vor dem Flughafen in einer Wiese zwischen Roodt-Syr und Niederanven. Zwanzig Menschen konnten von den Rettungsmannschaften nur noch tot aus dem in mehrere Teile zerbrochenen Wrack geborgen werden. Nur der Pilot und ein französischer Passagier überlebten mit schweren Verletzungen.

René Clesse

Guy Jallay © Archiv Luxemburger Wort

